



Die Dresdner Philharmonie,  
hier in einer Bildaufnahme mit ihrem Chefdirigenten  
Nationalpreisträger Generalmusikdirektor Professor Heinz Bongartz  
in der Görlitzer Stadthalle,  
konnte wiedergewonnen werden für das

## II. JUGENDKONZERT





W. A. Mozart

Aus einem Brief vom 1. Mai 1778 an den Vater:

Sie schreiben mir, daß ich brav Visiten machen werde, um Bekanntschaften zu machen und die alten wieder zu erneuern. Das ist aber nicht möglich. Zu Fuß ist es überall zu weit — oder zu kothicht, denn in Paris ist ein unbeschreiblicher Dreck. Im Wagen zu fahren, hat man die Ehre gleich des Tags 4 bis 5 Livres zu verfahren, und umsonst. Denn die Leute machen halt Complimenten und dann ists aus. Bestellen mich auf den und den Tag; da spiel ich, dann heißt: O c'est un prodige, c'est inconcevable, c'est étonnant\*. Und hiermit adieu. Ich hab hier so anfangs Geld genug verfahren — und oft umsonst, daß ich die Leute nicht angetroffen habe. Wer nicht hier ist, der glaubt nicht wie fatal daß es ist...

Wenn hier ein Ort wäre, wo die Leute Ohren hätten, Herz zum Empfinden, und nur ein wenig etwas von der Musique verstünden, und gusto hätten, so würde ich von Herzen zu allen diesen Sachen lachen, aber so bin ich unter lauter Vieher und bestien (was die Musique anbelangt). Wie kann es aber anders seyn, sie sind ja in allen ihren Handlungen, Leidenschaften und Passionen auch nichts anders — es gibt ja kein Ort in der Welt wie Paris. Sie dürfen nicht glauben, daß ich ausschweife, wenn ich von der hiesigen Musique so rede. Wenden Sie sich an wen Sie wollen, nur an keinen geborenen Franzosen, so wird man Ihnen (wenns jemand ist an den man sich wenden kann) das Nämliche sagen.



aus „Eine kleine Nachtmusik“

\* O, das ist ein Wunder, das ist unbegreiflich, das ist erstaunlich.

## Gastspiel der Dresdner Philharmonie

am 29. Januar 1964, im Theater Zittau  
am 30. Januar 1964, in der Stadthalle Görlitz  
für das

## II. JUGENDKONZERT

des  
Gerhart-Hauptmann-Theaters Görlitz/Zittau

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer

Solisten: Bärbe Seydel, Harfe  
Helmut Rucker, Flöte

### Programm

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756—1791

Konzert für Flöte und Harfe  
mit Orchester, KV. 299  
Allegro  
Andantino  
Rondo (Allegro)

Ludwig van Beethoven  
1770—1827

Sinfonie Nr. 8, F-Dur, op. 93  
Allegro vivace e con brio  
Allegretto scherzando  
Tempo di Menuetto  
Allegro vivace

Man kann wohl voraussetzen, daß **Wolfgang Amadeus Mozart** jedem musikalisch interessierten Menschen etwas bedeutet. Das größte Wunder an musikalischer Frühreife, teilt er mit vielen anderen Musikgenies das Geschick, von seiner Zeit verkannt, unterschätzt und — das wiederum kennzeichnet seine ganz persönliche Tragik — grausam mißachtet worden zu sein. Seine Musik scheint dem zu wider-tönen. Und doch! Wer Mozart gut kennt, wird sich nicht nur heiterer, unbeschwerter Stellen aus seinen Werken erinnern. Wer Mozart besser kennt, den ergreift am meisten jene unerklärliche Mischung seliger Heiterkeit und tiefgründigen Weltschmerzes, der wie jäher Aufschrei seine schönsten Werke durchzieht. Wer Mozart am besten kennt, der wird ihn gerade deswegen zu seinem höchsten Ideal erheben.

Als Mozart das Doppelkonzert für einen aristokratischen Pariser Musikliebhaber und dessen Tochter schrieb, hatte er nach einer sorglosen, glanzvollen Jugend- und Entwicklungszeit die vielleicht härteste und heimtückischste Wende seines Lebens zu bestehen. 1778! In der fremden Weltstadt stirbt die Mutter. Die erste, leidenschaftlich aufgekeimte Liebe zerbricht in vernichtender Enttäuschung. Auf die Misere der Pariser Kunstreise wartet das Joch der Salzburger „Sklaverei“. Einwirkungen jener charakterformenden Erlebnisse kann man an einigen Durch-führungspartien des 1. Satzes und an dem innigen, gefühlsgereiften Andantino-Satz ablesen. Nach einem Unisano-Anstieg fällt das Hauptthema des 1. Satzes tonleitermäßig abwärts, wobei die Motive a und b für die thematische Aufgliederung in der Durchführung wichtig werden:



Sehr deutlich schließt der Mittelsatz an die Motive a und c an:



Das sehr frei gestaltete Rondo sprüht von heiterer Laune, die sich auch im farbigen, einfallsreichen Wechsel von Variation und Instrumentation bekundet. Auffällig ist die Verwandtschaft des Rondothemas:



mit der Romanze aus der berühmten Serenade „Eine kleine Nachtmusik“, KV. 525, die erst 1787 entstand.

Die beiden Interpreten des Konzerts, Bärbe Seydel und Helmut Rucker, sind Mitglieder der Dresdner Philharmonie.



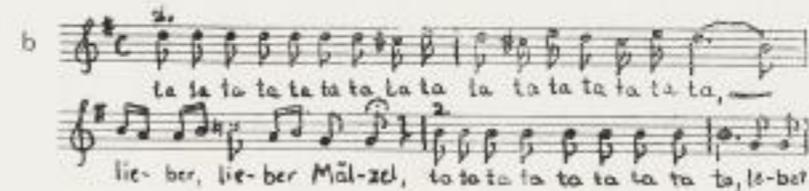


Ludwig van Beethovens

Ludwig van Beethovens 8. Sinfonie in F-Dur, op. 93, folgte unmittelbar auf die 7. Sinfonie. Das Werk entstand während eines Kuraufenthaltes in den böhmischen Bädern im Sommer 1812 und wurde nach einer handschriftlichen Bemerkung des Meisters auf der Partitur („Sinfonia Linz im Monath October 1812“) in Linz, wo er nach der Kur für einige Wochen seinen Bruder Johann besuchte, vollendet. Die erste Aufführung fand in einem eigenen Konzert Beethovens am 27. Februar 1814 in Wien statt, zusammen mit der Siebenten und der Programmsinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“. Bei den Zeitgenossen fand die Achte zunächst wenig Anklang. „Das Werk machte keine Furore“, hieß es in einer kritischen Stimme nach der Uraufführung. Beethoven zeigte sich darüber recht verärgert, er meinte, seine „Kleine Sinfonie“ (so nannte er sie im Vergleich mit der „Großen“ A-Dur-Sinfonie) habe den Hörern wohl deshalb nicht gefallen, „eben weil sie viel besser ist“. Der Grund für diesen Mangel an Verständnis (genaugenommen steht ja die achte, ebenso wie die vierte Sinfonie, auch heute noch ein wenig im Schatten ihrer berühmten Geschwisterwerke) lag nicht etwa in der besonderen Schwierigkeit des Werkes. Im Gegenteil, man hatte wohl nach den vorangegangenen Schöpfungen neue Steigerungen erwartet und war nun enttäuscht durch eine scheinbare Zurückwendung auf Vergangenes (Anklänge an frühere Werke, Anwendung von sinfonischen Prinzipien Haydns), die aber hier durchaus keinen Rückschritt, sondern eher einen Rückblick von einer höheren Stufe aus darstellte. Heitere Scherzhaftigkeit, beschauliche Behaglichkeit, launiger Humor, kraftvolle Lebensbejahung und ausgelassene Freude charakterisieren das formal bemerkenswert geschlossene Werk, in dem, wie auch schon in der 7. Sinfonie, wieder dem rhythmischen Element eine große Bedeutung zukommt.

Kanon: Auf den Erfinder des Metronoms (Mälzel)

Beethoven



Der ohne Einleitung sogleich mit dem frischen, klar gegliederten Hauptthema (a) beginnende 1. Satz (Allegro vivace e con brio) ist voller schalkhafter Einfälle und kontrapunktischer Neckereien. Er steigert sich nach fröhlich-tumultuarischen Kämpfen bis zum gewaltigen Freudenausbruch der Coda, endet dann aber sehr graziös mit dem noch einmal leise aufklingenden Kopfmotiv des fröhlichen, tänzerischen Anfangsthemas. — Auf einen langsamen Satz verzichtend, schrieb Beethoven als 2. Satz ein bezaubernd anmutiges, leicht dahintädelndes Allegro scherzando. Als Thema liegt diesem Satz ein Kanon (b) zugrunde, den der Meister in heiterer Laune dem Erfinder des Metronoms, Johann Nepomuk Mälzel, gewidmet hatte; die Sechzehntelakkorde der Bläser zu Beginn, die gleichsam das Ticken des mechanischen Zeitmessers nachahmen, bestimmen die Bewegung des reizenden, scherzhaften Satzes. — Der 3. Satz (Tempo di menuetto) erinnert an einen derb-kraftigen Volkstanz (c), im Trio erklingt über Staccato-Triolen der Violincelli in Hörnern und Klarinetten eine einschmeichelnde, ländlerartige





Melodie. – Das Finale (d), der weitaus umfangreichste Satz, in freier Rondoform gehalten, stellt den eigentlichen Höhepunkt des Werkes dar. Übermütige Laune, „grimmiger“ Humor äußern sich hier in mancherlei drastischen Einfällen — so gleich zu Anfang in dem (auch später wiederkehrenden) überraschenden, dynamisch stark betonten tonartfremden Cis, nach dem zuerst im Pianissimo in schnellstem Zeitmaß vorüberhuschenden F-Dur-Rondo Thema, das dann im Fortissimo-Tutti gebracht wird. Das kontrastierende zweite Thema erklingt als lyrische Kantilene der Violinen. Mit größter kontrapunktischer Meisterschaft und bewundernswerter Erfindungsgabe, immer neuen geistvollen Wendungen und Kombinationen bei der Wiederholung der Themen ist dieser Satz, der trotz des dominierenden Humors auch ernstere Gegenströmungen, schroffe Einwürfe aufweist, gestaltet. Durch einen jubelnden, wirbelnden Freudentanz wird das Finale abgeschlossen.

---

Herausgegeben von der Dramaturgie des Gerhart-Hauptmann-Theaters Görlitz/Zittau

Intendant Jutta Klingberg

Spielzeit 1963/1964

Inhaltliche Gestaltung: Hans Pollack; Text zur 8. Sinfonie: Urte Härtwig

Quellen: R. Haas, W. A. Mozart, Potsdam 1950; H. Abert, W. A. Mozart, Leipzig 1955;

Konzertbuch von K. Schönewolf, Band I.

Druck: III/14/8 VEB Graphische Werkstätten Zittau-Görlitz 1 5461 lu G 11 63